

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 25 (1916)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

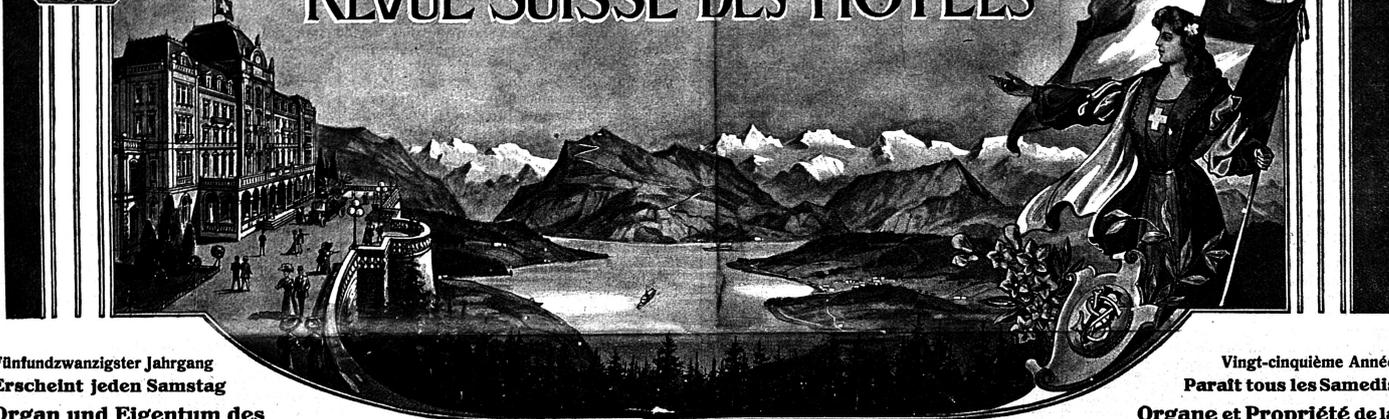
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fünfundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag
Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-cinquième Année
Paraît tous les Samedis
Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Alleinige Inseraten-Aufnahme: **RUDOLF MOSSE**, Annoncen-Expedition, Zürich und Basel.
Alleinige Konzeptionsdir für den in- und ausländischen Propagandendienst des Schweizer Hotelier-Vereins.
INSEKTIONSPREIS: Pro Pettzeile 30 Cts., Anzeigen ausl. Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25, Reklamen ausl. Ursprungs Fr. 1.50.

Les annonces sont seules reçues par **RUDOLF MOSSE**, Agence de publicité, Zurich et Bâle.
Seule concessionnaire du service de publicité suisse et étranger de la Société Suisse des Hôteliers.
PRIX DES ANNONCES: La petite ligne 30 cts., annonces de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25, réclames de l'étranger fr. 1.50.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND (inkl. Postzuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER (trais de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 • Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. • TÉLÉPHONE No. 2406. • Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. • Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. • Compte de chèques postaux No. V, 85 •

AVIS

Hospitalisierung erholungsbedürftiger Krankenschwestern.

In Anbetracht der gegenwärtigen warmen Witterung ersucht das Komitee für die Hospitalisierung erholungsbedürftiger Krankenschwestern kriegsführender Staaten um eine Anzahl weiterer **Freiplätze in Höhenkurorten**. Für diese neuen Plätze kommen hauptsächlich **schweizerische Krankenschwestern** in Frage. Hoteliers mit Etablissements in Gebirgslage, welche sich noch an diesem Liebeswerk beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Anmeldungen unverzüglich dem Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins, zu Händen des genannten Komitees, einzureichen. Ferner belieben die bereits angemeldeten Herren Hoteliers, welche geneigt wären, anstatt der fremden Schwestern, wofür sie sich eingeschrieben haben, eventuell auch schweizerische Krankenpflegerinnen aufzunehmen, der gleichen Stelle hiervon sofort Mitteilung zu machen, sofern dies noch nicht geschehen ist.

Die Ankunft der zugeteilten Krankenschwestern wird den betreffenden Hotels je weilen einige Tage vorher gemeldet.

Fachschule

des Schweizer Hotelier-Vereins in Cour-Lausanne.

Gegründet 1892.

Eröffnung der Kurse:

- a) Allgemeiner Hotelfachkurs mit 8 monatiger Dauer, für interne Zöglinge, Eröffnung am 15. September;
- b) Kochschulkurs mit 4 monatiger Dauer, für männliche und weibliche Teilnehmer, Eröffnung am 15. September;
- c) Höherer Fachkurs mit 6 monatiger Dauer, für Herren und Damen, Eröffnung am 15. Oktober.

Auskünfte und Lehrpläne durch die

Hotelfachschule in Cour-Lausanne.

Fremdenverkehr und Zahlungsbilanz.

Unter diesem Titel hat Dr. Walter Zollinger, Winterthur, in der «Zeitschrift für schweizer. Statistik und Volkswirtschaft» eine Abhandlung über die wirtschaftliche Bedeutung des Reiseverkehrs veröffentlicht, die die volle Beachtung auch unseres Leserkreises verdient. Die sehr sorgfältige, von grosser innerer Anteilnahme für die gegenwärtige Notlage der Hotelindustrie zugehende Arbeit stützt sich auf die letzten statistischen Erhebungen unseres Vereins aus Anlass der letzten Landesausstellung und es ist belehrend, zu welchen Ergebnissen der Verfasser in seinen vergleichenden Untersuchungen gelangt, die selbst für den Sachkenner noch neue Gesichtspunkte auf-

decken, an denen er vielleicht früher achtlos vorüberging.

Dr. Zollinger hebt in der Einleitung zunächst die Bedeutung des Fremdenverkehrs für unser ganzes Wirtschaftsleben, namentlich das Hotelgewerbe, hervor. Die Hotelindustrie sei aber «das Sorgenkind unserer Volkswirtschaft, denn so sehr sie in guten Jahren einträglich sein könne und sich daher in ihren Gefilden eine förmliche Jagd nach dem Glück einstelle, ebenso oft kehre in schlechten Zeiten die Enttäuschung des erfolglosen Jägers wieder». Das beweisen am deutlichsten die Statistiken des Schweizer Hotelier-Vereins, trotzdem diese nur einige wenige Anhaltspunkte über die Entwicklung des Hotelgewerbes und dessen heutigen Stand geben. Diese Statistiken sind nicht einwandfrei, können es nach der Ansicht des Verfassers auch nicht sein, solange kein **Aussagezwang** eine gewissenhafte und vollständige Zahlenangabe sicherstelle. Man dürfe daher die gewonnenen Ergebnisse der Hotelstatistik nicht vorurteilslos hinnehmen, obschon am guten Willen des Hotelier-Vereins, die Verhältnisse möglichst wahrheitsgetreu darzustellen, keineswegs zu zweifeln sei. Am meisten Anlass zu Bedenken gibt dem Autor die geringe Zahl von Antworten, die zur Gesamtheit der in der Statistik erfassten Objekte nur 6,61%, zur Gesamtheit der vorhandenen Betten nur 16,76% betrug, und er meint daher, dass angesichts dieser geringen Beteiligung die Übertragung der erhaltenen Auskünfte auf sämtliche den Fremdenverkehr dienenden Geschäfte sich hart an der Grenze des statistisch Zulässigen bewege und nur erfolgen dürfe, wenn die Antworten zuverlässig seien, d. h. nicht etwa auf blosser Schätzung beruhen. Diese Zuverlässigkeit setzt nun der Verfasser ohne weiteres voraus und trägt deshalb keine Bedenken, seine Untersuchung auf dem vorhandenen Material aufzubauen, wenn er auch nicht unterlässt, gelegentlich auf unwahrscheinliche Ergebnisse hinzuweisen, die von der «etwas deplazierten Schweigsamkeit der Hoteliers» herrühren.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen leitet Dr. Zollinger sodann mit einer kurzen Definition des Begriffs «Zahlungsbilanz» zu seinem eigentlichen Thema über, «dem Einfluss des Fremdenverkehrs auf die Zahlungsbilanz». Wir führen auch diesen Abschnitt hier an, da er zum bessern Verständnis des Nachfolgenden beiträgt:

«Die Zahlungsbilanz ist die Aufstellung von Schulden und Forderungen gegenüber dem Ausland, die durch Wertübertragung entstehen und im Laufe einer Periode fällig werden. Der Saldo ist nicht Gewinn oder Verlust, so wenig als der Saldo eines Konto-Korrent Gewinn oder Verlust darstellt. Die Ausdrücke günstige und ungünstige Zahlungsbilanz sind Uebersetzungen aus den verfügbaren Lehren der Merkantilisten, die von einer günstigen und ungünstigen Handelsbilanz sprachen. Selbstredend kann der Saldo Gewinne und Verluste in sich schliessen, aber ob dies der Fall ist, geht aus der Zahlungsbilanz nicht ohne weiteres hervor. Dazu wäre eine genaue Analyse der einzelnen Posten notwendig.

Die Zahlungsbilanz kann nach verschiedenen Grundsätzen aufgebaut sein. Die eine Methode geht von objektiven Betrachtungen aus, indem sie die gleichnamigen internationalen Wertübertragungen zusammenfasst, gleichgültig von wem sie ausgehen. So bildet der Warenverkehr einen Posten, ebenso die Arbeitsleistungen für Rechnung des Auslan-

des, die Wertübertragungen, die entstehen aus der Wanderbewegung, aus Erbschaften, Eheschliessungen, Kriegsschädigungen etc.

Man könnte die Zahlungsbilanz aber auch so konstruieren, dass man die internationalen Wertübertragungen nach subjektiven Gesichtspunkten gruppiert, also nach Wirtschaftsgebieten oder nach Industrie- und Berufsgruppen. Diese Art der Gruppierung wäre aber methodisch viel komplizierter, würden sich doch bei jeder Industrie gleichnamige Wertübertragungen wiederholen. Denke man nur an die Schwierigkeit, den Warenverkehr aufzuteilen nach Industrien. Daher ist es auch nicht leicht, den Einfluss des Fremdenverkehrs auf die Zahlungsbilanz ziffernmässig darzustellen. Kommt man auch diejenigen Einnahmen der Hotels, die ein Guthaben auf das Ausland begründen, so ist die Sache damit noch nicht erledigt, denn ein Teil der Warenbilanz ist auch vom Fremdenverkehr abhängig, ebenso ein Teil der Wertübertragungen aus Wanderbewegungen, weil in der Hotelindustrie viele ausländische Angestellte beschäftigt werden.

Man sieht also, dass es nicht leicht ist, alle wirtschaftlichen Vorgänge herauszuschälen, die mit dem Fremdenverkehr in Zusammenhang stehen.»

Dr. Zollinger zeigt des weitern, dass auf Grund der Hotelstatistik sich direkt nur diejenigen wirtschaftlichen Vorgänge, die sich im Hotel abspielen, zahlenmässig feststellen lassen, während die übrigen Ausgaben der Fremden (Bahnfahrten, Warenankäufe, Vergnügen, Post etc.) nur annähernd bestimmt werden können, die andern wirtschaftlichen Vorgänge aber, die zum Fremdenverkehr nur indirekt in Beziehung stehen, zahlenmässig überhaupt nicht erfassbar sind. Dann fährt er fort:

«Wenn wir den Einfluss des «Fremdenverkehrs» auf die Zahlungsbilanz feststellen wollen, so müssen wir dem Begriff «Fremder» folgende Definition geben: Fremder ist nur derjenige, dessen Ausgaben in der Schweiz eine Forderung auf das Ausland begründen. Die Durchführung dieses theoretischen Grundsatzes wird sich in der Praxis darauf beschränken müssen, die Gäste schweizerischer Nationalität in der Statistik auszuschliessen und alle übrigen als Fremde zu betrachten.

Die Bruttoeinnahmen der Hotelindustrie beliefen sich im Jahre 1912 auf 250,967,331 Franken. Von diesen Einnahmen entfielen 80% auf Fremde und 20% auf Schweizer, vorausgesetzt, dass man die Verhältniszahlen der Frequenz auf die Einnahmen übertragen darf, was natürlich nur annähernd zutrifft. Diese 80% der Fremden machen Fr. 200,773,865 aus.

In der Statistik sind von 9055 Gastgeschäften mit Beherbergungsrecht nur 3585 Betriebe, d. h. nur diejenigen, die vorwiegend Fremde beherbergen, die aber trotz der verhältnismässig geringen Zahl 78% der Betten besitzen, behandelt. Nicht berücksichtigt sind also die übrigen 5470 Gastgeschäfte, ferner die Institute und Pensionate und die Jahresgeschäfte, die dem Verkehr von Pilgersleuten dienen.

Wenn wir annehmen, dass alle diese nicht berücksichtigten Geschäfte mit einer Einnahme aus dem Fremdenverkehr von Fr. 20 Millionen rechnen können und dass weitere Fr. 15 Millionen von Fremden in eigenen oder gemieteten Villen, Chalets oder Wohnungen ausgegeben werden, so dürfte dies nicht zu hoch gerechnet sein.

Nach eingehenden Berechnungen belaufen sich die Ausgaben der Fremden für Benützung der Normal-, Schmalspur-, Zahnrad- u. Drahtseilbahnen, sowie der Tramways auf ca. 26% der Bruttoeinnahmen für Personen- und Gepäckförderung oder rund Fr. 35 Millionen.

Weitere Einnahmen aus dem Fremdenverkehr haben die Post-, Telegraph- und Telefonverwaltungen zu verzeichnen. Sind die Schätzungen von zirka 10%, 10% und 5% richtig, so ergeben diese Einnahmequellen zusammen Fr. 7,596,700.

Damit sind die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr nicht erschöpft. Eine Menge von Dienstmannern, Droschkenhaltern, Bergführern und Trägern finden ihr Auskommen; Theater, Konzerte und allerlei Sehenswürdigkeiten bieten dem Fremden mancherorts eine angenehme Unterhaltung. Nicht unbedeutend sind die Ausgaben für Ansichtspostkarten, graphische Reproduktionen und Photographien. Genaue Angaben über alle diese Posten sind nicht vorhanden, aber vorsichtigerweise wird man sie insgesamt füglich auf Fr. 10 Millionen schätzen dürfen. Dazu kommen die Trinkgelder, die zu 10% der auf die Fremden entfallenden Einnahmen berechnet Fr. 20 Millionen einbringen.

Alle diese Einnahmeposten summiert, ergeben ein Gesamtergebnis von Fr. 308 Millionen. Dies ist der Betrag, den man in eine nach objektiven Merkmalen konstruierte Zahlungsbilanz als aktiven Fremdenverkehr einsetzen müsste.

Dies kann aber noch nicht das Endresultat des zahlenmässig analysierten Einflusses des Fremdenverkehrs auf die Zahlungsbilanz sein, abgesehen davon, dass, wie bereits erwähnt, der Fremdenverkehr nicht nur Guthaben auf das Ausland, sondern auch Schulden verursacht. Dies geht am besten hervor aus dem Detail der Hotelausgaben, die nach der Statistik des S. H. V. im Jahre 1912 Fr. 189 Millionen betragen, darunter für Küche 84,4 Mill., Keller 14,2 Mill., Heizung und Brennmaterial 9 Mill., Orchester und Autorengelühren 3,2 Mill., Stall u. Garage 3,8 Mill., Reklame 5 Mill., und Saläre 23,4 Millionen.

Ein Teil der Materialien wird aus dem Ausland beschafft, und zwar können wir mit einem Betrag von Fr. 40—50 Millionen rechnen, mit welchem die schweizerische Hotelindustrie zu der Passivität der Handelsbilanz beiträgt. Zum Lebensunterhalt derjenigen Personen, die nebst den Hoteliers und deren Personal im Fremdenverkehr ihr Auskommen finden, ist eine weitere Einfuhr von Lebensmitteln notwendig. Im fernern brauchen die Eisenbahnen Kohlen und anderes Material vom Ausland zur Beförderung der fremden Reisenden.

Andersseits erfährt die Handelsbilanz eine Korrektur in entgegengesetzter Richtung, wenn man bedenkt, dass die Fremden für viele Millionen Uhren, Bijouterien, Seidenstoffe und Konfektion, Brodieren etc. ausführen, ohne dass dies in der Handelstatistik berücksichtigt ist. Diese Ausfuhr wirkt im Sinne der Aktivität und wahrscheinlich in nicht geringerer Masse, als die oben erwähnte Einfuhr ausmacht. Nach Angaben, die dem Verfasser früher von kompetenter Seite gemacht wurden, sollen sich die von den Fremden gekauften und in der Handelstatistik nicht erfassten Waren auf über 40 Millionen Franken belaufen. Der Überschuss der Einfuhr über die Ausfuhr infolge des Fremdenverkehrs ist also nicht sehr gross.

Ein weiterer Teil der Einnahmen aus dem Fremdenverkehr geht für Reklame an das Ausland ab und auch in Form von Ersparnissen, die von den ausländischen Angestellten mitgenommen oder heimgesandt werden. Von den Fr. 23 Millionen für Saläre dürften nach den in der Hotelstatistik angegebenen Verhältniszahlen zwischen schweizerischen und ausländischen Angestellten etwa Fr. 3,8 Mill. auf fremdes Personal entfallen, wovon ein Teil als Ersparnis nach dem Ausland abfliesst. Dagegen ein Teil der Ausgaben für Orchester und Autogebühren von Fr. 3,2 Millionen.

Alles in allem können wir den Einfluss der Hotelindustrie auf eine nach subjektiven Momenten, also nach Industrien und Berufen gruppierte Zahlungsbilanz mit einem Betrag von Fr. 280—290 Millionen einschätzen. Diese Zahl stellt die Summe der im Laufe eines Jahres, hier also des Jahres 1912, entstehenden Forderungen an das Ausland, also einen Aktivposten dar.

Der Merkantilist wird sich angesichts dieser Tatsache einigermassen beruhigen, sagt sie ihm doch, dass die starke Passivität unserer Handelsbilanz — im Jahre 1912 betrug sie über Fr. 600 Millionen — allein durch den Fremdenverkehr fast um die Hälfte herabgesetzt, dass also die Stellung der Schweiz in bezug auf seine weltwirtschaftlichen Transaktionen doch nicht ganz so ruhmlos sein kann.

So der Merkantilist, der meint, der Saldo zwischen Forderungen und Schulden an das Ausland stelle einen Gewinn oder einen Verlust dar. Dies stimmt nicht im entferntesten. Die Zahlungsbilanz zeigt den Stand der Schulden und Forderungen, der sich aus den internationalen Wertübertragungen ergibt.

Man kann auch so argumentieren: Aus der Tatsache allein, dass ein Fremder bei uns so und soviel ausgegeben hat, können wir noch nicht schliessen, dass seine Ausgabe uns einen Vorteil gebracht habe, denn es ist nicht ausgeschlossen, dass die gemachten Aufwendungen die Einnahmen übersteigen, was ja gerade in der Hotelindustrie vielfach der Fall ist. Es ist also, das theoretisch gesprochen, nicht einmal sicher, dass uns die Ausgaben der Fremden überhaupt einen Nutzen bringen, ganz ausgeschlossen ist es daher, dass die Ausgaben in ihrem ganzen Umfang als Gewinn betrachtet werden können. Dies müsste nämlich dann der Fall sein, wenn der Saldo der Zahlungsbilanz einen Gewinn darstellen würde.

Wir können also die Bedeutung der Hotelindustrie nicht allein aus der Zahlungsbilanz, die uns nur über die Bruttoeinnahmen orientiert, ableiten, sondern wir müssen wissen, wie hoch der Reinertrag ist und schliesslich, welches Einkommen alle diejenigen, die mit ihrem Kapital, mit ihrer Arbeit oder mit ihrem Grund und Boden im Dienst des Fremdenverkehrs stehen, beziehen.

Diese Konkretisierung, die gewiss jedem wirtschaftskundigen Leser ohne weiteres einleuchtet, veranlasst den Verfasser der interessanten Studie dann noch zu einer Erörterung über das volkswirtschaftliche Einkommen aus dem Fremdenverkehr, der wir das Folgende entnehmen:

«Der Einfluss des Fremdenverkehrs auf die gesamte Volkswirtschaft ist gewaltig. Das kommt uns im wirtschaftlichen Leben manchmal weniger oder gar nicht zum Bewusstsein. Würde aber der Fremdenbesuch plötzlich vollständig aufhören, so gäbe dies eine empfindliche Störung im ganzen Räderwerk der Volkswirtschaft. Weltanartig würde sich diese Störung fortbewegen, von den zunächst beteiligten Personen, den Hoteliers, auf die Banken, die Angestellten, die Lieferanten, die Landwirtschaft, von der ruinierten Bergbahn auf die Aktionäre, vom Aktionär auf seine Gläubiger, vom Konsument auf den Produzenten, vom Importeur auf den Exporteur, vom Arbeitnehmer auf den Arbeitgeber etc. Nehmen wir an, der berechnete Aktivposten in der Zahlungsbilanz von Fr. 280—290 Millionen falle aus, so müsste auch im internationalen Verkehr eine Wandlung Platz greifen, was sich übrigens schon aus der internen Umwälzung von selbst ergeben würde. Entweder würden viele Arbeitslose auswandern, wodurch der Import an Nahrungsmitteln ab- und der Export zunähme oder sie würden sich neuen Industrien zuwenden, was den Ausfall des Fremdenverkehrs früher oder später ersetzen könnte. Auf jeden Fall würden grosse Werte verloren gehen, die nur durch jahrelange produktive Tätigkeit ersetzt werden könnten.

Aus diesem negativen Resultat eines plötzlichen Ausfalles des Fremdenverkehrs können wir uns ein Bild machen von dem, was er in positiver Hinsicht ist. Wir sehen, dass das ganze Wirtschaftsleben davon berührt wird, nicht nur die Einnahmen der Hotels und Bergbahnen, sondern auch diejenigen des Landgasthofes und der Sekundärbahn, die das ganze Jahr von keinem Fremden benutzt werden, nicht nur das Einkommen des Gepäckträgers und des Kellners, sondern auch dasjenige des Bankdirektors und des Fabrikarbeiters. Kurz gesagt, es gibt keinen wirtschaftlichen Vorgang, auf den nicht der Fremdenverkehr einen, wenn oft auch nur unbedeutenden und gar nicht fühlbaren Einfluss hätte. Dies ist nicht etwa eine Spezialität des Fremdenverkehrs und der damit verbundenen Produktivität, sondern diese Eigenschaft hat jede Industrie, weil das wirtschaftliche Leben auf einer Verquickung und gegenseitigen Beeinflussung aller seiner Elemente beruht.»

Der Verfasser prüft nun in längeren Ausführungen, die wir Raumangels nur kurz skizzieren können, die verschiedenen Einkommensarten, die vom Fremdenverkehr beeinflusst werden. Ein Unternehmer-Einkommen kommt in erster Linie den Hoteliers zu, die mit dem Fremdenverkehr in nächster Berührung stehen; dieses Einkommen ist aber zufolge des geringen Einnahmehüberschusses (Fr. 5.43 pro Fr. 100 Anlagekapital) so minim, dass, wenn der Hotelier für sein Eigenkapital entsprechende Zinsen berechnet, von einem Unternehmerlohn gar nicht die Rede sein kann. Einen umso grösseren Nutzen ziehen dagegen die Eisenbahnen, die Post- und Telegraphenverwaltung, die Fremdgeschäfte, eine Unmenge von Kaufleuten und andere Personen aus dem Reiseverkehr, vom Kapitalisten bis zum Landwirt, Bergführer und Dienstmann. Dass endlich auch das öffentliche Einkommen durch den Fremdenverkehr geöffnet wird, beweisen die Wirtschafts- und Patentgebühren, zu denen noch ganz erhebliche Beträge aus den direkten Steuern hinzutreten. Dies alles genügt, um die ungeheure Bedeutung des Fremdenverkehrs für unser Wirtschaftsleben darzutun. — «Wenn wir auch», so schliesst Dr. Zollinger diesen Abschnitt, «aus der Hotelstatistik den Schluss ziehen müssten, dass der Unternehmervorteil der Hoteliers im Durchschnitt der guten und schlechten Jahre nicht gross zu sein scheint, so ist damit noch lange nicht gesagt, dass die Bedeutung des Fremdenverkehrs für die gesamte Volkswirtschaft ebenso gering eingeschätzt werden müsste. Ein solcher Schluss wäre ganz unrichtig, denn aus den Fr. 189 Millionen Ausgaben der Hotels und den weiteren Ausgaben der Fremden von weit über Fr. 100 Millionen fliessen noch gewaltige Einkommen.

«Der langandauernde Ausfall des Fremdenverkehrs würde jedenfalls einen Schicksalsschlag nicht nur für das Hotelwesen, sondern, wenn auch in geringem Masse, für die gesamte Volkswirtschaft bedeuten.»

Die interessante Studie bringt im Anschluss an diese Hauptabschnitte noch einen Rückblick über die durch den Krieg geschaffene Notlage der Hotellerie wie über die Hilfsaktionen des Bundes und der Kantone, unter welcher letzteren insbesondere die Kreditgenossenschaft des Kantons Graubünden und die dortige Vereinigung zur Hebung des Hotelgewerbes erwähnt werden. Dieser Rückblick enthält jedoch nichts, was unsere Leser aus früheren Aufsätzen dieses Blattes nicht schon wüssten, weshalb wir stillschweigend darüber hinweggleiten können. Von Belang ist hier lediglich der Schlusspassus, der sich zur Gründung der Vereinigung zur Hebung des Hotelgewerbes in Graubünden dahin äussert, «es wäre im Interesse des Hotelgewerbes sehr zu begrüssen, wenn diese Einrichtung auch an andern Orten, wo sie noch dringender notwendig ist als im Kanton Graubünden, Nachahmung finden würde. Denn hierin, wie auch in der Bedürfnisklausel und in manchen andern möglichen Einrichtungen liegen die Mittel, den bestehenden Hotels, oder noch besser den lebensfähigen Hotels eine Monopolstellung zu schaffen und sie vor übertriebener und ruinierender Konkurrenz zu schützen.»

So weit in kurzen Zügen der uns hauptsächlich interessierende Inhalt der beachtenswerten Abhandlung, die davon Zeugnis ablegt, dass man in wissenschaftlichen Kreisen dem Reiseverkehr und der Hotellerie mehr und mehr Aufmerksamkeit schenkt und sich unser Gewerbe allmählich durchzusetzen beginnt. Dr. Zollinger hat nach unserer Auffassung die Ergebnisse der Hotelstatistik mit grosser Zurückhaltung verarbeitet und es ist wohl einer gewissen Skepsis zuzuschreiben, wenn er den Nutzen des Fremdenverkehrs für unser Land nur auf 300 Millionen Franken veranschlagt, während andere Volkswirtschaftler ihn schon vor Jahren auf 400 Millionen berechneten. Doch hätte es keinen Sinn, uns heute in dieser Streitfrage in eine Kontroverse einzulassen, dürfen wir uns doch an dem Urteil genügen lassen, dass der Reiseverkehr für unser Wirtschaftsleben von «ungeheurer Bedeutung» sei. Im übrigen sind wir uns auch der Mängel und der Unzulänglichkeiten der Hotelstatistik sehr wohl bewusst, an der noch vieles zu verbessern ist, ehe sie allen Anforderungen gerecht zu werden vermag. Wenn man aber bedenkt, dass der Hotelier-Verein das Werk aus eigener Initiative und Kraft hervorbrachte, während bei ähnlichen Werken anderer Erwerbsgruppen zumeist Staatsmitel in Anspruch genommen werden, so ist es immerhin eine ganz schöne Leistung. Jedenfalls ist damit die Vorarbeit zur künftigen umfassenden Erforschung der Hotellerie gemacht und das Fundament gelegt, auf dem dereinst das schweizerische Verkehrsamt weiterbauen können.

Die schweizer. Hotelindustrie in 2 Kriegsjahren 1914—1916 (August.)

(Von A. Béha, Lugano.)

Vor einigen Tagen waren es zwei Jahre, dass wie ein Blitz aus heiterm Himmel die Nachricht unser Land durchheulte, der Krieg sei ausgebrochen. Was dies für unsere Hotelindustrie bedeutete, kann nur derjenige beurteilen, der in der fraglichen Zeit, August 1914, in der Schweiz geweilt hat und die sturmartige Flucht der vielen Tausenden von

fremden Gästen mitangesehen hat. Wie weggeblasen waren sie auf einmal alle! Die Hotels, die noch eben von internationalem Leben erfüllt waren, standen innerhalb weniger Tage leer oder fast leer da, denn die fremden Gäste waren in klopfer Eile nach Hause geflohen, um Gut und Blut daheim zu schützen. Der Hotelier aber, der in Erwartung einer guten Saison Bestellungen bei seinen Lieferanten gemacht, der ein sorgfältig und zahlreiches Personal engagiert hatte, stand plötzlich verlassen in seinen Prachtgebäuden, und alle seine stolzen Träume für eine gute Saison waren auf einmal dahin.

Der Einnahmeausfall im Jahre 1914 war ungeheuer und konnte für das Hotelgewerbe der Schweiz nur bis im Dezember auf rund 200 Millionen geschätzt werden. Was seither an Werten im Gewerbe, an Immobilien und Mobilien verloren gegangen ist, greift an ungeheuerliche Zahlen heran.

Wohl hat sich in den darauffolgenden Jahren 1915 und 1916 die Panik einigermassen gelegt. Im Jahre 1915 kamen als Kompensation eine Menge italienische und österreichische Flüchtlinge vorübergehend in die Schweiz; doch die Deutschen, die Franzosen, die Engländer, die Russen und Amerikaner blieben aus. Teilweise weil ihnen die Möglichkeit, ihre Heimat zu verlassen, abgeschnitten wurde, teilweise weil die unsicheren Reiseverhältnisse eine Europa-Reise unmöglich machten, teilweise weil der *nerpus rerum*, das Geld, rar geworden war. Es blieb nun noch die Hoffnung, dass recht viele Schwerverwundete bei uns Erleichterung ihrer Leiden suchen würden; aber auch diese Hoffnung erwies sich, wenigstens im Anfang, als trügerisch, denn erst im Winter und Frühjahr 1916 waren die Verhandlungen für Unterkunft der Internierten in der gastfreundlichen Schweiz einigermassen glücklich zur Reife gediehen und namhafter Kontingente der sich befriedenden Völker in die Schweiz gebracht worden. Diese Art Gäste, die ja, ihrer Gesundheit wegen, einen längeren, ja langen Aufenthalt bei uns nehmen müssen, konnten jedoch den gewaltigen Ausfall nicht decken, umso mehr, als die Wahl ihres Aufenthaltsortes und die ihnen zur Verfügung gestellten Mittel bei langem nicht gleich verteilt und ausgiebig genug sich zeigten, wie bei gewöhnlichen Touristen, ausserdem eine Menge besonderer Einrichtungen verlangten, die nicht so leicht herzustellen waren und mit dem System, wie es früher geübt worden, nicht plötzlich in Einklang zu bringen waren.

Es sind auch dank der Fürsorge des Schweizer Hotelier-Vereins und dank der Umsicht des Schweizer Bundesrates eine Menge guter und bester Umstände geschaffen worden, von denen namentlich das Verbot, für eine gewisse Zeit neue Hotels zu erstellen, einer der besten sein dürfte. Dennoch ist und bleibt das Hotelgewerbe geschädigt und der Fremdenverkehr, der es speisen muss, voraussichtlich auf eine Reihe von Jahren lahmgelegt. Alle Fürsorge, alle Umsicht scheitern an dem Umstand, dass der «Fremde» fehlt. Es ist, als ob man vor einer wohlthätigen Quelle stünde, die plötzlich versiegt; neue Röhren, grosse Umgrabungen nützen nichts, der Urquell muss wieder gefunden werden, und dann erst wird die Quelle wieder strömen. So ist es bei uns, die Quelle sind die fremden Touristen, ist der Reiseverkehr, und dieser wird erst dann wieder fliessen, wenn das Uebel gehoben sein wird, wenn der Krieg vorbei ist und der Friede ins Land kommt.

Viele wird zu ändern sein, namentlich der grosse Luxus wird einer einfacheren Lebensweise Platz machen müssen, die Anforderungen werden geringer sein, und ausser den reichen namentlich amerikanischen Familien, die sich über den Krieg noch bereichert haben, wird das Durchschnittsverlangen der Ruhe, der Einfachheit und der Billigkeit gelten, und der kluge Wirt wird sich jetzt schon darauf einrichten müssen.

Es hat eben so kommen müssen! Der plötzliche Reichtum vieler Leute, die uns mit ihrem Besuch beehrten, hat diese ammassend gemacht, sie schauten nicht so sehr auf die wunderbaren Naturschönheiten, mit welchen die Schweiz so gesegnet ist, und die kein Krieg, und wäre er auch noch so schrecklich, ihr nehmen kann, sondern sie fröhnten der Mode! Es war eben Mode, den Sommer in der inneren Schweiz zu verbringen, wie es Mode war, im Frühjahr und im Herbst die italienischen und französischen Seen zu besuchen, und dass man sich an die Riviera begab. Und da die Modernen hauptsächlich ihrem Geschmack nach Luxus und Bequemlichkeit lebten, so war es angebracht, überall, selbst auf den höchsten Spitzen, in den unwegsamsten Tälern, Luxuspaläste zu erstellen. Dies wird nun Gott sei Dank ein bisschen anders werden, und der Erholungsbedürftige wird sich in Zukunft ein wenig mehr nach Land und Leuten umsehen, die Preise studieren, bevor er sich entschliesst, einen längeren Aufenthalt in einer Gegend zu nehmen.

So werden gar viele Gasthöfe wieder zu Ehren kommen, die vorher der übermütigen Konkurrenz gewisser Aktienunternehmungen nicht mehr gewachsen waren, das Kapital, das recht schwierige Erfahrungen durchmachen musste, wird vorsichtiger sein, und das Persönliche, die Erfahrung, das persönliche Wohlwollen, die kluge Arbeit der Gastwirte, wird wieder zu Ehren kommen, da es nicht mehr heissen wird, «wir gehen da- oder dort hin, weil es Mode ist, sondern es wird heissen, wir besuchen den oder jenen Ort, weil ein lebenswürdiger, umsichtiger Wirt dort waltet.»

Auf dem Gebiet des Hotelgewerbes, wie auf allen andern Gebieten, hat der grosse Weltkrieg seine Lehre ausgesprochen, und zeitweilig muss man diese Lehren beherzigen! Wer in diesem furchtbaren Völkerringen Einbisse erlitten hat an Gut und Habe, der muss sich damit abfinden, es nützt nichts, zu sitzen und zu weinen; mit frischem Mut, mit altgewohnter schweizer Beharrlichkeit heisst es die Schäden wieder auszubessern und neu anzufangen, auf einer Basis, die gesunder und erpresslicher sein wird als die eben verflorrene Zeit des Gründertums. Traurig, unendlich traurig ist es für all diejenigen, die unverschuldet das grosse Mäggelgeschick getroffen hat, aber wir haben das Bewusstsein, unser Bestes getan zu haben, es abzuwenden, oder doch zu mildern; und nun heisst es, mit neuem Mut an die Arbeit zu gehen. Neues Leben sprosst aus den Ruinen!

Der Ausgang des Krieges möge nun sein wie er wolle, mögen im Endkampf die einen siegen oder die andern, sicher ist es, dass der Friede kommen wird und muss! Da heisst es vorbereitend sein, damit die neue Aera, die unzweifelhaft hervorgehen wird aus Schutt und Asche, uns nicht «unvorbereitet» finde! Von zahlreichen Ortschaften hört man, wie sie sich jetzt schon für einen künftigen Frieden rüsten. Tausend und Abertausend Broschüren, Flugblätter und Prospekte liegen zum Versand bereit. Es handelt sich nun darum, dieselben dermassen einzurichten, Preise und sonstige Mitteilungen, die für das grosse Publikum berechnet sind, derart abzuändern oder neu zu beschreiben, dass sie für die neue Lage passen, es handelt sich darum, ändern, die vom gleichen Impuls beseelt sind, zuvorzukommen und die Schweiz als dasjenige Land zu kennzeichnen, das im schrecklichsten und blutigsten Völkerringen, das die Welt jemals gesehen hat, das gleiche geblieben ist, das Land der wunderbarsten Naturschönheiten, der Ruhe, des Friedens, das es immer war.

Statt zu verzweifeln, haben wir dankbar zu sein, dankbar unsern Behörden, dankbar Heer und Volk, dass wir verschont blieben von dem Schrecklichsten, vor der direkten Einmischung in den Krieg. Das verlorene Gut lässt sich wieder erarbeiten; nur das Blut, das Leben ist unwiderruflich verloren, wenn es einmal gemessen. Seien wir also dankbar, dass das Schlimmste nicht eingetroffen ist. Bald werden die Völker rings um uns her begreifen, dass die Schweiz der beste Aufenthaltsort ist, um alte und neue Wunden zu heilen, dass unsere Berge, Täler, Seen und Gefilde einen sichern Hort bilden für alle die, denen das Schicksal in letzter Zeit Wunden geschlagen, dass unser Land, das im dichtesten Kriegsgewühl stehend, dennoch seine Unabhängigkeit und seine Freiheit bewahren konnte, ein Asyl ist und bleibt für alle die Mühseligen und Beladenen, welche aus dem grossen Kampf hervorgehen werden.

Um dieses Ideal zu erreichen, dürfen wir nicht müssig sein. Jetzt schon heisst es arbeiten, heisst es alle Mittel anzuwenden, alle Ressourcen geltend zu machen, um für den grossen Moment bereit zu sein! Einigkeit tut vor allem Not! Lasst fahren alle die kleinteiligen Zankereien, lasst fahren alle die Unterschiede, von Rasse und Abstammung, von Recht und Unrecht! Der Fremde, der unser Land nach dem Kriege betritt, muss den Eindruck erhalten, er komme in ein vollständig neutrales Land, wo Freund und Feind einträchtig beisammen wohnen können, wo alte liebe Beziehungen wieder angeknüpft werden, wo Eintracht herrscht und Friede. Nur so wird jedermann sich glücklich fühlen, jedermann bereit sein, ein Land zu betreten, in welchem allen das gleiche freundliche Zuwinken entgegengebracht wird, wo nichts an die verflorrenen bösen Jahre erinnert! Nur so wird sich die schweizerische Hotellerie wieder erheben können und mit Zeit und fleissiger Arbeit die Schäden wieder gut machen, die die Jahre 1914, 1915 und 1916 ihr geschlagen haben.

Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß die Entwicklung der Vorkriegsjahre, wie die statistischen Erhebungen des S.H.V. beweisen, unserm Gewerbe nicht ungünstig gegenüber gestanden hat und dass es eine Torheit wäre, jetzt zu verzweifeln. Die Zahl der Gäste wird sich nach dem Weltkrieg nicht vermindern, denn, wie schon gesagt, die wunderbaren Naturschönheiten, Klima und Ruhe sind nicht ausgefittigt worden, und die leidende Menschheit wird sich nach wie vor danach sehnen, in unsern Tälern, auf unsern Bergen, an unsern Seen, Ruhe und Frieden zu finden und Vergessenheit. An uns sei es, diesen Leuten zu zeigen, dass sie dies alles nirgends so vollkommen finden, wie in der Schweiz.

Kleine Chronik.

Zürich. Über den Brandfall im Savoy Hotel Baur en Ville wird uns geschrieben: Um ca. 10^h Uhr abends bemerkten einige Passanten Feuerstrahlen aus dem Dachstuhl hervorschießen. Zugleich wurde das Feuer auch im Hotel entdeckt und alle Massnahmen zur Eindämmung getroffen. Die Minimax-Apparate und Haushydranten wurden vom Hotelpersonal sofort in Gebrauch gesetzt bis die Feuerwehr eintraf, welche den Brand um 12 Uhr als gelöscht meldete. Die Fremden zollten dem Verhalten des Hotelpersonals volles Lob, auch hatten sich einige Zürcher Aerzte, darunter die Herren Dr. Bion, Mende und Speckert im Hotel eingefunden, um ängstlich gewordene Gäste zu beruhigen. Bereits um 1 Uhr nachts konnten sich alle Gäste wieder zur Ruhe begeben. Der Hotelbetrieb hat keine Störung erlitten. Mit Ausnahme der Direktorswohnung sind alle Zimmer unbeschädigt geblieben.

„Meltinger“-Wasser.

Aerzlich sehr empfohlen.

Schon im 14. Jahrhundert verwendet, zählt man das „Meltinger“-Mineralwasser zu den ältesten und ersten schweizerischen Tafelwassern.

Man verlange Prospekte von der Mineralwasser A.-G. Bad-Meltingen, Bureau: Basel, Aeschengraben 32. Telefon 48 06

(385) Bl 511 g.



**TEPPICHHAUS
SCHUSTER u. CO**
ZÜRICH & ST. GALLEN

**Hotel- & Restaurant-
Buchführung**

Amerikanisches System Frisch.
Lehre amerikanische Buchführung
nach meinem bewährten System durch
Unterrichtsbücher. Hunderte von An-
erkennungsschreiben. Garantie für
den Erfolg. Verlangen Sie gratis-
prospekt. Prima Referenzen. Bücher
auch selbst in Hotels und Restau-
rants Buchführung ein. Ordre ver-
nachlässigte Bücher. Greife auch nach
auswärts.

Alle Geschäftsbücher für
Hotels auf Lager.
H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte (10)

Zengnis-Abschriften
besorgt die (416)

**Hotel-Buchhandlung
Saanen (M. O. B.), Schweiz.**

**MINERALQUELLE
EGLIENAU**



**SCHWEIZERISCHES
TAFELWASSER
ERSTEN RANGES
VERSTANDBURO IN ZÜRICH**

Zu beziehen durch (448)
sämtliche Mineralwasserhandlungen.

Hygienische

Bedarfsartikel und Sammlwaren
in grosser Auswahl. (Probieror-
damente à 4.80 u. 7.—) Preisliste
mit 100 Abbild. gratis u. verschl.
Sanitätsgeschäft P. Hübscher
(415) Seefeld 98, Zürich 8.

**Haus
zu verkaufen**
in der Umgebung Locarnos,
4 Zimmer mit 700 m² Land.
Man wende sich an Grassi &
Co., Pubblicità, Locarno. (485)

**Spezialität
Tee Rikli**

Mischungen
für Hotels
und Confiseries.
A. Rikli-Egger, Bern.
(373)

**F. STAHLI & CO
ST. GALLEN**
MODERNE
FENSTER-
DEKORATIONEN
UND
WANDSTOFFE
Z. G. 835.

Probieren
Sie



Selleriesalz
Das feinste Gewürz für
Suppen, Saucen, Eierspeisen etc.
Detailpreis gefüllt Fr. -75
Nur nachgefüllt Fr. -45
Erhältlich in allen
besseren Geschäften.
WENGER & HUG A.G.
Gdmligen.

Genf-Lausanne.

Einige sehr gut arbeitende,
moderne Pensionen, sind
gegenwärtig zu vorteilhaften
Bedingungen, bei kleiner An-
zahlung abzugeben. Anfragen an
das „Hotel-Office“ in Genf,
4, Rue Peltier. (419)

DIRECTEUR
marié, 37 ans,
cherche place.

Il a déjà occupé des places
de directeur dans des premiers
hôtels de la Suisse et de l'étran-
ger, en dernier lieu dans un des
plus grands établissements de
la France. Certificat de pre-
mier ordre à disposition.
Offres sous chiffre Z. W. 3272
à l'Agence de publicité Rudolf
Mosse, Zürich. (483)

Trotz enormem Aufschlag
verkaufte

Schmierseife

weiss oder gelb, à 65 Cts. ga-
rantiert per Kilo, franko
Nachnahme; gute Qualität, in
Kübeln von 40 und 70 Kg. (472)
Schmierseife-Fabrik Dübendorf (Zürich).

Welcher Geschäftsmann
würde einer jungen, geschäfts-
tüchtigen Dame, welche längere
Zeit im Weinrestaurant geführt
hat, ein

**Café, Likörstube oder Bar
einrichten?**

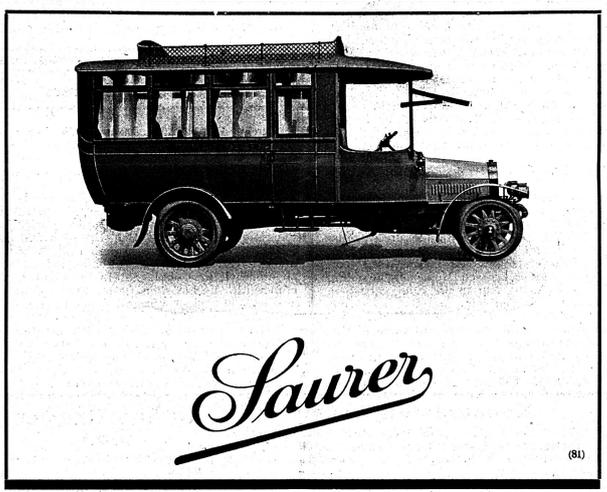
Am liebsten in einem gut-
besuchten Kurort eventuell
Belgien. Kautions steht zur
Verfügung.
Betreff. Dame würde auch
ein derartiges Geschäft kaufen.
Offerten unter Chiffre Z. M.
632 befördert die Annon-
cen-Exped. Rudolf Mosse, Zürich,
Limmatquai 34. (483)

WER

Stelle sucht
in Hotel oder
Pension oder
Personal be-
darfserfüllt
mit Erfolg in
der in Basel
erscheinen-
HOTEL-REVUE
Offizielles Organ des
Schweizer Hoteller-Vereins.

HOTEL
zu verkaufen oder zu vermieten
in schönster Lage Genfs, erstklassiges, mit modernstem
Komfort eingerichtetes Hotel-Café-Restaurant, 40 Betten,
Kalt- und Warmwasser-Einrichtung in allen Zimmern,
Telephon und Bäder auf jeder Etage; grosse Terrasse mit
Aussicht auf den See.
Offerten unter Chiffre O. F. 6925 an Orell Füssli-
Annoncen, Zürich. (474)

**Beatenberg 1150 Meter
über Meer.**
Grand Hotel u. Kuranstalt Viktoria.
Verkauf event. Verpachtung.
Bei Verpachtung ohne Pachtzins während des Krieges.
Haus I. Ranges, in zentraler und schönster Lage Beatenbergs. 220 Betten, gedeckte Ver-
bindung zwischen Hotel und Kuranstalt. 2 Tennis, Wald, Quellen, schattige Ter-
rassen, grosse Parkanlagen, Ländereien und Dependancen. Das ganze auch sehr
geeignet als Sanatorium oder grössere Erziehungsanstalt. Näheres durch den
Besitzer **Fréd. Weber**, Hôtel de la Paix, Genf. (426)



Dr. Kraysenbühls Nervenheilanstalt „Friedheim“
Zürichschlacht (Schweiz), Eisenbahnstation Amriswil, für
Nerven- u. Gemütskranke, Entwöhnungskuren
(Alkohol, Morphium, Kokaïn usw.) * Gegründet 1891. * Sorgfältige Pflege.
Hausarzt: Dr. Wannier. Mg. (Za 2452 g) Chefarzt: Dr. Kraysenbühl.

Leere, gebrauchte
Champagner-Flaschen
kaufen & Männen
Friederich, Hauert & Männen
Grossaffoltern, Stat. Suberg
Teleph. 320 Bern Teleph. 320

Konditionen: Fr. 0.15 per Stück
ab schweiz. Talbahnstation.
Bei Posten von 500 und
mehr Stück Spezialpreise.
Kisten und Harassen werden
franko retour geschenkt.
Zahlung prompt nach Verifi-
kation der Sendungen. Zwei
halbe Flaschen werden als eine
ganze berechnet. Sendungen
können ohne vorhergehenden Avis
gemacht werden. (480)

Raffee-Abschlag.
Santos, sup. roh geröstet
Fr. 1.90 Fr. 2.40
Halt, erlesen 2.35 3.—
Malabar, flach 2.80 3.60
per Kilo, in Säcken von 20 Ko.
an franko, gegen Nachnahme.
Probensendungen v. 2 1/2 u. 5 Ko.
**UNION, Kaffee-Gesellschaft,
Schaffhausen. (407)**

**Bureau de Placement Central
de l'Union Ganymed, Genève** (384)
Telephon Nr. 1958 Rue des Pâquis 2 Telegramm: Ganymed Genève
empfiehlt und sucht stets tüchtigen Personal
beiderlei Geschlechts für Hotel und Restaurant.

In normalem, vollem Betriebe stehendes
Kurhotel
Familienverhältnisse wegen
billig zu verkaufen.
Sehr altrenommiertes Haus, 45 Betten.
Offerten unter Chiffre B. B. 4109 befördert die
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Basel.
(B. B. 4199)

Garantiert
reine **Tafel-Oliven-Oele**
do. **Speise-Oele**
Boden- u. Linoleum-Wichse, weiss und
gelb
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (315)
Sylvester Schaffhauser, Gossau (St. Gallen.)

Aux soldats internés.
Qui peut fournir l'adresse de (487)
Lorraine, Charles, né en 1876,
de Paris, artiste peintre?
Ecrire à Case postale 17,550, Lausanne.

Zwischen
**Publikum
und Zeitung**
den Verleger zu erleichtern — und für beide Seite
nützlich zu gestalten — ist die Aufgabe unserer
Annoncen-Expedition. Wer eine Anzeige aufgeben
hat, erhält kostenfrei zuverlässige Auskunft über
die für seinen Zweck geeigneten Blätter, über rich-
tige Abfassung und auffällige Ausstattung seiner
Annoncen. Wir berechnen lediglich die gleichen Preise
wie die Zeitungen selbst. Über seinen Namen in
der Anzeige nicht nennen will, kann die Offerten an
unser Firmo adressieren lassen. Diese stellt
sich die Briefe uneröffnet unter Wahrung streng-
ster Diskretion zu. Unser Institut bietet dem
Interessierten eine Ersparnis an Kosten, Zeit
und Arbeit schon bei dem kleinsten Auftrag.
**Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse**
Zürich Limmatquai 34
Telephon Nr. 660
Basel
Reisenorstrasse 50
Telephon Nr. 2164

Ménage hôtelier suisse
très expérimenté dans toutes les parties, cherche pour Septembre
Direction d'hôtel.
Accepterait évent. aussi la location d'une bonne maison.
Ecrire à T. K., Ecole hôtelière, Cour-Lausanne. (486)

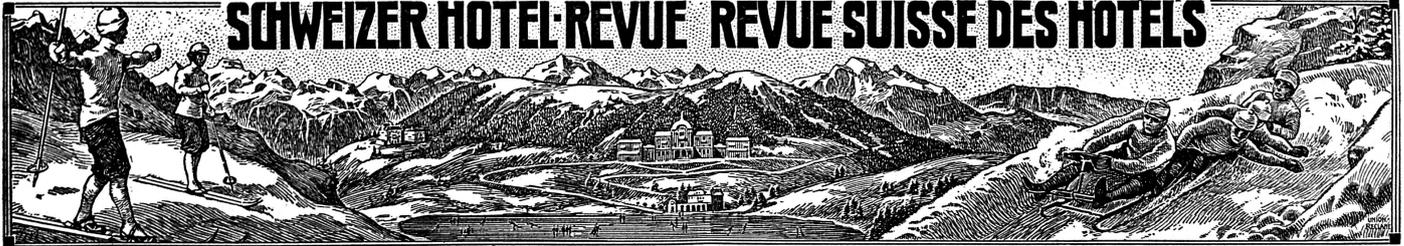
Directeur,
très expérimenté dans toutes les parties, grand tra-
vailleur, avec relations internationales très étendues,
cherche place comme Directeur intéressé ou comme
Directeur responsable avec caution.
Offres sous chiffre Z. G. 2307 à l'Agence de pu-
blicité Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (411)

Zum Bezug reingehaltener
**Schweizer-
fremder Weine**
aus den besten Provenienzen, empfiehlt sich
Wilh. Müller, Wyl (St. Gallen)
Vertreter der Firma Klaber & Co. in St. Gallen.
(305) Die Stelle des (479)

wirtschaftl. Direktors
am Sanatorium Turban in Davos-Platz
ist auf den 15. November 1916 neu zu besetzen.
Bewerber wollen sich unter Angabe ihres Lebens-
laufes, ihrer Militärverhältnisse und unter Beilegung der
Zeugnisse, Referenzen und Photographie vertraulich
wenden an den künftigen Chefarzt des Sanatoriums
Dr. L. v. Muralt, Davos-Dorf.

Zu mieten gesucht mit nachherigem bestimmten Vor-
kaufrecht von tüchtigem Chef mit
fachkundiger Frau ein mittelgrosses, modern eingerichtetes
Fremdenhotel od. eine Fremdenpension
auf grösserem, gut frequentiertem Fremdenplatze der deut-
schen Schweiz (Vierwaldstättersee, Berner Oberland, Plätze
Zürich oder Bern). — Offerten unter Chiffre Z. F. 3006 befördert
die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (488)

**Schweiz. Verlags-Druckerei
G. Böhm, Basel**
Alle Druckfachen in gebiegender
Ausführung zu mässigen Preisen
Leonhardstrasse 10, Telephon 2511 u. 4146



SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS

AVIS

Hospitalisation d'infirmières.

En considération de la température chaude qui régnait actuellement, le Comité d'initiative pour l'hospitalisation d'infirmières de la Croix Rouge des Etats belligérants cherche un certain nombre de nouvelles places gratuites dans des stations de montagne. Ces places seront réservées en grande partie à des infirmières suisses. Nous prions les propriétaires et directeurs d'hôtels alpestres qui désirent encore collaborer à cette œuvre d'altruisme de vouloir bien s'inscrire sans tarder auprès du Bureau central de la Société Suisse des Hôtelières qui se chargera de transmettre les adhésions au Comité d'initiative. En outre, Messieurs les hôteliers qui ont déjà envoyé leur adhésion et qui, éventuellement, seraient disposés à hospitaliser aussi des infirmières suisses, à la place de celles étrangères, pour lesquelles ils se sont inscrits, sont priés d'en informer le Bureau central, si cela n'est pas déjà fait.

Les hôteliers seront avisés quelques jours à l'avance de l'arrivée des infirmières qui leur seront envoyées.

Ecole professionnelle

de la

Société Suisse des Hôtelières à Cour-Lausanne.

Fondée en 1892.

Ouverture des cours:

- Cours général professionnel, durée 8 mois, pour élèves internes du sexe masculin, ouverture 15 Septembre;
- Cours de cuisine, durée 4 mois, pour participants des deux sexes, ouverture 15 Septembre;
- Cours supérieur (académie hôtelière), durée 6 mois, pour messieurs et dames, ouverture 15 Octobre.

Pour renseignements et plans d'étude s'adresser à la

Direction de

l'Ecole Hôtelière à Cour-Lausanne.

Le mouvement des étrangers et la balance de paiements.

Tel est le titre employé par M. le Dr Walter Zollinger de Winterthour, dans la «Zeitschrift für schweizer. Statistik und Volkswirtschaft» (Revue de statistique suisse et d'économie publique), pour publier sur l'importance de la circulation touristique une dissertation qui mérite aussi l'entière attention de notre cercle de lecteurs. Ce travail, très soigné et témoignant d'un grand intérêt pour la crise actuelle de l'industrie hôtelière, s'appuie sur les plus récents relevés statistiques de notre Société établis à l'occasion de la dernière Exposition nationale et il est instructif de voir à quels résultats le rédacteur parvient dans ses enquêtes comparatives qui, même pour les gens du métier, découvrent encore des points de vue nouveaux devant lesquels ils passaient peut-être auparavant sans leur accorder d'attention.

Le Dr Zollinger note tout d'abord dans son introduction l'importance du mouvement des étrangers pour notre vie économique tout entière et surtout pour l'hôtellerie, mais, dit-il, celle-ci est «l'enfant à souci de notre économie publique, car autant dans les bonnes années elle peut être rémunératrice et, partant, se proposer dans son domaine une véritable chasse au succès, autant dans les mauvaises périodes elle offre le spectacle du chasseur qui revient bredouille de sa tournée». C'est ce que prouvent des plus clairement les statistiques de la Société Suisse des Hôtelières, bien que celles-ci ne fournissent que peu de données sur le développement du commerce hôtelier et sur son état actuel. Ces statistiques ne sont pas sans reproches et, de l'avis de l'auteur, elles ne peuvent pas non plus l'être tant que la déclaration obligatoire n'assurera pas un service consciencieux et complet de chiffres.

On ne peut donc pas, dit-il aussi, accepter sans réserves les résultats de la statistique

hôtelière quoiqu'il n'y ait nullement lieu de douter de la réelle bonne volonté de la Société des Hôtelières de représenter les choses d'une manière aussi conforme que possible à la vérité. Ce qui, par contre, cause à l'auteur le plus d'inquiétude, c'est la faiblesse du nombre des réponses qui a atteint sur l'ensemble des objets compris dans la statistique seulement le 6,61% et pour l'ensemble des lits disponibles seulement le 16,76% et il pense en conséquence qu'en présence de cette faible participation il serait difficilement admissible, au point de vue statistique, de rapporter à l'ensemble des maisons affectées à l'exploitation des étrangers les renseignements ainsi obtenus. La chose, à son avis, ne serait possible que si les réponses étaient sûres, c'est-à-dire, si elles ne reposaient pas peut-être et simplement sur des estimations. Et cependant l'auteur veut présupposer, sans plus de difficultés, que ces données sont dignes de foi, aussi n'hésite-t-il pas à bâtir son enquête sur ces seuls matériaux, ce qui ne l'empêche pas, à l'occasion, de signaler lui-même comme invraisemblables certains résultats obtenus par effet «du mutisme un peu déplacé de certains hôteliers».

Une fois présentées ces observations introductives le docteur Zollinger définit brièvement le sens de l'expression «balance des paiements» et passe alors à son sujet proprement dit, à savoir «l'influence du mouvement des étrangers sur la balance des paiements». Nous reproduisons ce passage, car il contribuera à faire mieux comprendre la suite de cet article:

«La balance des paiements» est le tableau de nos dettes et créances vis-à-vis de l'étranger telles qu'elles résultent des mutations de valeurs avec échéance au cours d'une période. Le solde n'est ni un gain ni une perte, pas plus que le solde d'un compte courant ne représente un bénéfice ou un déficit. Les expressions de balance favorable des paiements ou de balance défavorable des paiements sont des expressions abusives nées des méthodes erronées de négociants parlant de balances commerciales favorables ou défavorables. Le solde peut, bien entendu, comporter des bénéfices ou des déficits, mais que tel soit le cas ici, c'est ce qui ne ressort pas de soi-même de la balance des paiements. Il y faudrait, pour ce faire, une analyse précise des différents postes.

La balance des paiements peut se construire sur divers principes. Une des méthodes est basée sur des considérations objectives, en ce sens qu'elle réunit les mutations internationales de valeurs de même nom, d'où qu'elles proviennent. Par exemple le mouvement des marchandises forme un poste, de même les prestations en travail pour le compte de l'étranger, les mutations de valeurs résultant du mouvement d'émigration ou résultant de successions, de mariages, d'indemnités de guerre, etc.

Mais on pourrait construire aussi la balance des paiements de telle façon qu'on groupe les mutations internationales de valeurs d'après des points de vue subjectifs, c'est-à-dire d'après les domaines économiques ou d'après les groupes industriels et professionnels. Mais cette manière de grouper serait méthodiquement beaucoup plus compliquée, car à propos de chaque industrie il se répéterait des mutations du même nom. Qu'on songe à la difficulté de sectionner le mouvement des marchandises d'après les industries. Il n'est donc pas facile non plus de représenter par des chiffres l'influence de la circulation des étrangers sur la balance des paiements. Si l'on connaît les recettes hôtelières qui constituent une créance sur l'étranger, la besogne n'est pas terminée pour cela, car une partie de la balance-marchandises est dépendante aussi de la circulation des étrangers, de même qu'une partie des mutations-valeurs résultant de mouvements de migration, parce que l'industrie hôtelière occupe beaucoup d'employés exotiques. On voit qu'il n'est pas aisé de dégager tous les phénomènes économiques qui se rattachent au mouvement des étrangers.

Le Dr Zollinger montre ensuite qu'on ne peut, au moyen de la statistique hôtelière, chiffrer directement que les faits économiques qui se produisent dans l'hôtel, tandis que les autres dépenses des étrangers (billets de chemins de fer, emplettes, distractions, postes, etc.) ne peuvent être estimées qu'approximativement. Quant aux autres phénomènes économiques qui se relient seulement indirectement au mouvement des étrangers, ils échappent, d'une façon générale, au calcul et l'auteur continue:

«Si nous voulons déterminer l'influence de l'afflux étranger sur la balance des paiements,

il nous faut donner au mot «étranger» la définition suivante: est étranger seulement celui dont les dépenses en Suisse constituent une créance hors frontière. L'application de ce principe théorique devra dans la pratique se borner à exclure de la statistique les voyageurs de nationalité suisse et à considérer tous les autres comme des étrangers.

Les recettes brutes de l'industrie hôtelière se sont montées en 1912 à fr. 250.967.331. De ces recettes 80% provenaient d'étrangers et 20% de Suisses, en supposant qu'on peut reporter le chiffre proportionnel de la circulation des voyageurs sur les recettes, ce qui naturellement ne conduit qu'à une conclusion approximative. Ce 80% d'étrangers représente fr. 200.773.865.

Des 9055 entreprises ayant le droit de loger, 3585 seulement figurent dans la statistique, c'est-à-dire seulement celles qui hébergent en majorité des étrangers, mais qui, malgré leur nombre relativement faible, possèdent le 78% des lits. Ne sont par conséquent pas prises en considération les 5470 autres maisons, non plus que les instituts et pensionnats et les organisations annuelles qui servent aux pélerinages.

Si nous admettons que toutes ces entreprises écartées du débat retirent du mouvement des étrangers environ 20 millions et que 15 autres millions sortant de la poche des étrangers sont dépensés par ceux-ci pour des villas, des chalets ou des logements loués par eux ou leur appartenant personnellement, nous faisons là un compte probablement non exagéré.

D'après des calculs détaillés les dépenses des étrangers pour l'emploi des lignes à voies normales, à voies étroites, à crémaillères et à câbles ainsi que sur les tramways se montent à environ 26% des recettes brutes tirées du trafic des personnes et des bagages, soit en chiffre rond à 35 millions.

D'autres recettes provenant de la venue des étrangers échoient aux administrations des postes, des télégraphes et des téléphones. Si les appréciations d'environ 10%, 10% et 5% sont exactes ces sources de recettes donnent ensemble fr. 7.796.700.

Mais à cela ne se limitent pas les encaissements résultant de la circulation des exotiques. Le passage de ceux-ci fait vivre une quantité de gens de service, de cochers de fiacres, de guides de montagne et de porteurs. Il alimente aussi les caisses de nombre de théâtres, de concerts et d'attractions qui offrent à l'étranger des distractions agréables. Et ce n'est pas tout. Les étrangers dépensent des sommes assez importantes pour des cartes postales illustrées, des reproductions graphiques et des photographies. On n'a pas de renseignements précis sur ces divers chapitres, mais on peut sans exagération estimer ces dépenses à 10 millions de francs, à quoi il faut ajouter les pourboires qui, calculés à 10% des recettes provenant des étrangers, représentent 20 millions encore d'apport.

Tous ces postes de recettes totalisés donnent un résultat global de fr. 308 millions. Telle est la somme qu'on devrait inscrire comme actif de la circulation étrangère dans une balance des paiements établie par un système objectif.

Mais ce n'est point là encore le résultat final de l'influence, analysée en chiffres, du mouvement des étrangers sur la balance des paiements, indépendamment de ce que, et nous l'avons déjà dit, ce mouvement des étrangers détermine non seulement une créance contre l'au delà frontière, mais comporte aussi des dettes. C'est ce qui apparaît fort évidemment par le détail des dépenses hôtelières, lesquelles d'après la statistique de la Société Suisse des Hôtelières se sont élevées en 1912 à 189 millions, dont 84,4 millions pour la cuisine, 14,2 millions pour la cave, 9 millions pour le chauffage et le combustible, 3,2 millions pour les orchestres et les droits d'auteur, 3,8 millions pour écuries et garages, 5 millions pour les réclames et 23,4 millions pour les salaires. Une partie des matières employées est tirée du dehors et nous pouvons évaluer à 40 ou 50 millions le montant pour lequel l'industrie hôtelière suisse figure dans le passif de la balance commerciale.

Pour l'entretien des personnes qui à côté des hôteliers et de leur personnel trouvent leurs ressources dans le mouvement des étrangers, il est nécessaire d'augmenter encore l'importation des denrées alimentaires et les chemins de fer, pour transporter les étrangers, nécessitent aussi l'importation de charbon étranger et d'autres matières étrangères. D'autre part la balance commerciale doit être rectifiée en sens inverse si l'on songe que les étrangers exportent pour plusieurs millions de montres, de bijouterie, de soieries, de confec-

tions, de broderies, etc., sans que cette exportation entre en ligne de compte dans la statistique commerciale. Cette exportation agit dans le sens de l'actif et vraisemblablement en qualité non inférieure au chiffre constitué par l'importation indiquée plus haut. D'après des données fournies il y a un certain temps à l'auteur par une source compétente les marchandises achetées par les étrangers et non citées dans la statistique commerciale doivent se monter à plus de 40 millions. L'excédent de l'importation sur l'exportation par suite du mouvement des étrangers n'est par conséquent pas très fort.

Une autre portion des recettes résultant de la circulation des étrangers passe en réclame faite en dehors des frontières et elle y passe aussi sous la forme des économies que les employés étrangers remportent avec eux ou expédient dans leurs pays d'origine. Sur les 23 millions de salaires il faut, d'après la proportion établie par la statistique hôtelière entre les employés suisses et les employés venus du dehors, compter qu'une somme de 3,8 millions échoit au personnel exotique et qu'une partie de cette somme s'en va à l'étranger à titre d'économies. Il en va de même pour une partie des dépenses d'orchestres et des droits d'auteurs (3,2 millions).

L'un dans l'autre on peut estimer à 280 à 290 millions l'influence de l'industrie hôtelière sur une balance des paiements groupée selon des éléments subjectifs, c'est-à-dire par industrie et métiers. Ce chiffre représente la somme des factures tirées sur l'étranger dans le cours d'une année (en l'espèce, ici, 1912), c'est-à-dire qu'elle représente un poste actif.

Le commerçant, en face de ce fait, se tranquilliserait quelque peu, car ce chiffre lui dit que le passif élevé de notre balance de commerce — (il s'est monté en 1912 à plus de 600 millions de francs) — est seulement par le mouvement des voyageurs abaissé presque de moitié et que, par conséquent en ce qui concerne les transactions économiques internationales du dit commerçant, la situation de la Suisse ne peut pas être si mauvaise que ça. Ainsi raisonne le négociant qui estime que le solde entre factures et dettes sur les pays étrangers constitue un gain ou une perte. Cela n'est absolument pas exact. La balance des paiements montre l'état des dettes et des créances résultant des mutations internationales de valeurs.

On peut aussi argumenter ainsi: du fait seul qu'un étranger a dépensé chez nous tant et tant nous ne pouvons pas encore inférer que sa dépense nous a rapporté un avantage, car il n'est pas impossible que les frais occasionnés par lui excèdent les recettes, ce qui, précisément dans l'hôtellerie, est souvent le cas. Théoriquement parlant il n'est donc pas certain du tout que les dépenses des étrangers, d'une façon générale, nous laissent un profit, il est donc tout à fait impossible que dans leur ensemble les dépenses puissent être regardées comme gain. Ce devrait être surtout le cas lorsque le solde de la balance des paiements représenterait un bénéfice. Nous ne pouvons donc pas déduire de la seule balance des paiements, qui nous oriente seulement sur les recettes brutes, l'importance de l'industrie hôtelière et nous devons savoir à quelle hauteur se monte le rendement net et finalement quel revenu tirent tous ceux qui sont au service du mouvement des étrangers au moyen de leur capital, de leur travail ou de leurs biens-fonds.

Cette constatation, qui brille certainement d'elle-même sans nécessité de plus amples développements pour tout lecteur du métier, entraîne encore l'auteur de cette intéressante étude à une discussion sur le revenu produit par l'afflux des étrangers au bénéfice de l'économie publique. Nous en extrayons ce qui suit:

«L'influence du mouvement des étrangers sur l'économie publique tout entière est considérable. Nous n'en avons souvent que peu ou pas conscience dans la vie économique. Mais si ce mouvement des étrangers venait brusquement à cesser tout à fait cet arrêt produirait une perturbation sensible dans le mécanisme tout entier des rouages de l'économie générale. Comme une vague cette perturbation s'étendrait des personnes tout d'abord atteintes (les hôteliers) aux banques, puis aux employés, aux fournisseurs, à l'agriculture; du chemin de fer de montagne ruiné elle s'étendrait aux actionnaires, de l'actionnaire à ses créanciers, du consommateur au producteur, de l'importateur à l'exportateur, de l'employé à l'employeur, etc. Supposons que le poste actif calculé dans la balance des paiements à 280 à 290 millions vienne à faire défaut, il se produirait fatalement aussi dans le trafic international une métamorphose, ce qui résul-

lerat déjà par soi-même de la transformation intérieure. Ou bien quantité de sans-travail émigreraient, provoquant ainsi une diminution dans l'importation et une augmentation dans l'exportation, ou bien ils s'adonneraient à de nouvelles industries, ce qui pourrait tôt ou tard suppléer à la disparition du mouvement des étrangers. Dans tous les cas il y aurait de grosses valeurs perdues qui ne pourraient être remplacées que par de longues années d'activité productive.

Nous pouvons, par ce résultat négatif d'une soudaine disparition du mouvement des étrangers, nous faire une idée de ce qu'il est au point de vue positif. Nous voyons que la vie économique tout entière est tributaire de ce mouvement et que celui-ci influence non seulement les recettes des hôtels et des chemins de fer de montagnes, mais aussi celles des auberges et des lignes secondaires qui de toute l'année ne sont jamais utilisées par l'étranger; il affecte non seulement le revenu du porteur de bagages et du garçon limonadier, mais il touche encore celui du directeur de banque et celui de l'ouvrier de fabrique. Bref, il n'est pas d'événements économiques sur lesquels le mouvement des étrangers n'ait pas d'influence, si minime soit-elle, fût-elle même imperceptible.

Ce n'est point d'ailleurs une spécialité de l'industrie des étrangers et de la productivité qui lui est liée; cette particularité appartient à toutes les industries, parce que la vie économique repose sur une pénétration et une infiltration réciproque de tous ces éléments.

L'auteur examine ensuite dans de longues considérations, que faute de place nous ne pouvons ici qu'esquisser brièvement, les diverses sortes de revenus qui sont influencées par le mouvement des étrangers. Aux hôteliers tout d'abord revient un revenu d'entrepreneur, car ce sont eux qui ont le contact le plus étroit avec l'industrie des étrangers, mais ce revenu est par suite du faible excédent des recettes (fr. 5.43 pour 100 francs de capital-installation) si minime que si l'hôtelier compte pour son propre capital des intérêts correspondants, il ne peut pas être question d'un gain d'entrepreneur. Par contre il résulte de ce mouvement des étrangers un profit d'autant plus grand pour les chemins de fer, les postes, les télégraphes, les commerces d'étrangers et une masse de négociants et d'autres personnes, depuis le capitaliste jusqu'à l'agriculteur et jusqu'au guide de montagne et au domestique. Enfin les caisses publiques tirent, elles aussi, avantage de la venue des étrangers, à preuve les impôts et les patentes sur les auberges, auxquels titres s'ajoutent encore des sommes considérables produites par les impôts directs. Tout cela suffit pour démontrer l'immense importance de l'industrie des étrangers sur notre vie économique. «Bien que nous devions», dit le Dr Zollinger pour clore son exposé, «conclure de la statistique hôtelière que le bénéfice d'entrepreneur des hôteliers ne semble pas, par la moyenne des bonnes et des mauvaises années, être élevé,

cela ne veut pas dire le moins du monde que l'importance du mouvement des étrangers pour l'économie publique tout entière doive être appréciée également à faible échelle. Par ailleurs conclusion serait absolument erronée, car au delà des 180 millions de dépenses effectuées par les hôtels et les autres dépenses faites par les étrangers, il y a encore pour plus de 100 millions d'enchâsses considérables.

«La suppression durable du mouvement des étrangers serait en tout cas un coup terrible non seulement pour les hôtels, mais aussi, quoique plus faiblement, pour toute l'économie publique.»

Cette intéressante étude ajoutée à ces chapitres essentiels un regard sur la crise causée à l'hôtellerie par la guerre et sur les actions de secours de la Confédération et des cantons, entre autres l'Association de crédit du canton des Grisons et le groupement qui s'y est constitué en vue du développement de l'industrie hôtelière. Cet aperçu ne contient cependant rien que nos lecteurs ne sachent déjà par nos précédents articles, aussi passerons-nous sous silence cette partie du travail du Dr Zollinger. Seul est à noter le passage final qui, à propos de la création de l'union pour le développement de l'industrie hôtelière dans les Grisons, fait remarquer que «dans l'intérêt de l'industrie hôtelière, il serait bien souhaitable que cette institution trouvât une imitation aussi dans d'autres endroits où elle est encore plus nécessaire que dans les Grisons. Car c'est dans ces endroits où elle est encore plus nécessaire et dans maintes autres combinaisons possibles, que résident les moyens de créer un monopole pour les hôtels existants ou mieux encore pour les hôtels viables et pour les protéger contre la concurrence excessive et ruineuse.»

Tel est, à grands traits, le contenu, pour nous essentiellement intéressant, de cette remarquable dissertation qui atteste que dans les cercles scientifiques on accorde de plus en plus attention à l'industrie des étrangers et à l'hôtellerie et que notre branche de commerce commence enfin à conquérir sa place au soleil. A notre avis le Dr Zollinger a traité avec beaucoup de réserve les données de la statistique hôtelière et il fait certainement acte de scepticisme quand il estime seulement à 300 millions de francs le profit assuré à notre pays par le mouvement des étrangers, puisque d'autres économistes le calculaient, il y a déjà des années, à 400 millions. Mais il serait oiseux de nous laisser entraîner aujourd'hui à une controverse sur cette question et nous pouvons nous contenter de ce jugement disant que le tourisme a pour notre vie économique une «importance énorme». Au demeurant nous sommes aussi parfaitement conscients des défauts et des insuffisances de la statistique hôtelière à laquelle il y aurait bien des améliorations à apporter avant qu'elle soit en mesure de répondre à toutes les exigences. Mais si l'on pense que la Société des Hôtels a mené à bien cette création sur sa propre initiative et avec ses seules forces alors que

pour des travaux du même genre concernant d'autres groupes industriels les moyens officiels sont mis en œuvre, notre statistique hôtelière n'en constitue pas moins déjà un beau résultat. Elle représente en tous cas un élément préparatoire pour les futurs travaux qui traiteront de l'hôtellerie et elle restera la base sur laquelle l'Office suisse du tourisme pourra un jour bâtir plus avant.

Technische Rundschau

Nachdruck verboten.

Vom Backen.

Dem Hungrigen ist ein Stück Brot ein Labsal, und auch der Reiche mag es auf seinem Tische nicht missen. Dennoch will die wackeren, wie Brot gebacken wird, und was für eine Fülle von Arbeit, Chemie und Technik, nötig ist, eher wir jenes Nahrungsmittel erhalten das uns unentbehrlich ist.

Zunächst sei eine kleine Erörterung über das Mahlen der Getreidekörner vorausgeschickt, ehe das Backen selbst betrachtet wird. Ein Getreidekorn besteht aus dem eigentlichen Mehlkörper und einer Schale, die in zerklüfteter Zustände als Kleie bezeichnet wird. Diese letztere enthält aber viel Zellulose, die ungünstig auf die Verdauung einwirkt. Die Müllerei hat darum die Aufgabe, den Mehlkörper von der Kleie zu befreien, und sie muss das um so mehr tun, je bekömmlicher das Mehl und die daraus gebackenen Waren sein sollen. Brot aus ganzem Korn ist allerdings stickstoffreicher, was dem menschlichen Körper sehr einwirkend. Die Müllerei hat darum die Aufgabe, den Mehlkörper von der Kleie zu befreien, und sie muss das um so mehr tun, je bekömmlicher das Mehl und die daraus gebackenen Waren sein sollen. Brot aus ganzem Korn ist allerdings stickstoffreicher, was dem menschlichen Körper sehr einwirkend. Die Müllerei hat darum die Aufgabe, den Mehlkörper von der Kleie zu befreien, und sie muss das um so mehr tun, je bekömmlicher das Mehl und die daraus gebackenen Waren sein sollen.

Damit soll natürlich nicht bestritten werden, dass auch «schwarzes» Brot, um eine allgemeyne Bezeichnung anzuwenden, genießbar und bekömmlich sei. Selbst das sogen. Pumpernickel ist nicht zu verachten, wenn auch Leute mit sitzender Lebensweise es vielleicht nicht auf die Dauer vertragen werden. Immerhin ist feines Weissbrot das beste, und dort, wo man es zu genießen hat, entbehrt man gern die Butter als Aufstrich, die anderwärts als unbedingt notwendig gilt, wo man dunkleres Brot genießt. Und wenn in der Kriegszeit das Brot noch ein wenig derher ausfällt als sonst, so ist das durch das zu ertragen.

Weizen- und Roggenmehl sind sehr nahrhaft. Das mögen die folgenden Zahlen ausweisen die eine deutliche Sprache reden. Ersteres enthält: 15 v H Wasser, 64 v H Stärkemehl, 12 v H Eiweißstoff, 6 v H Gummi und 2 v H Zucker; letzteres hat 17 v H Wasser, 66 v H Stärkemehl, 9 v H Eiweißstoff und 12 v H Zucker. Man erkennt daraus, dass im Getreide viel sehr Kohlenhydrate vorhanden sind, das es aber nicht genügend Eiweiß bietet, um allein zu einer vollständigen Ernährung auszureichen.

Bei der Brotbereitung wird bekanntlich zuerst ein Teig hergestellt, der dann zum Gären gebracht wird. Dabei spielen sich verschiedene nützliche chemische Vorgänge ab, und vor allem findet eine Auflockerung statt, sodass eine weiche, schwammige und leicht zu zerkleinernde Masse entsteht. Um die Gärung hervorzuheben, benutzt man beim Brotbacken häufig Sauerteig, bei feineren Backwaren Hefe. Und hier sucht der Chemiker dem Bäcker bisweilen durch besondere Mittel zu helfen, indem er gewisse Kleinlebewesen züchtet, die sich bei 30–40 Grad gut entwickeln und einen kräftigen Gärvorgang im Teig veranlassen.

Beim Gären findet eine Spaltung des Zuckers statt, der immer im Mehl vorhanden ist, wenn er sich auch nur in beschränkter Masse findet. Der Zucker zerfällt nämlich in Alkohol und Kohlendioxid. Beide entwickeln sich beim Backen, und es ist nicht zu befürchten, dass sich jemand an Brot berauschen könnte; aber sie haben ihren Zweck erfüllt, wenn sie den Teig aufgelockert haben.

Da sich also durch die Gärung Stoffverflüchtungen, entsteht offenbar ein Gewichtverlust, und man hat darum gesucht, die Auflockerung der Brotmasse auf anderen Wegen zu erreichen. Auch hier wird Kohlendioxid gebraucht; aber man erzeugt sie ohne Gärung, und diesem Zweck dienen auch verschiedene Backpulver. Viele von ihnen bestehen nämlich aus kohlensäurem Ammonium, das mit Stärke oder Zucker verrieben ist. Werden sie nun der Wärme ausgesetzt, so zerfallen sie in Kohlensäure und Ammoniak, die sich beide ebenfalls vollständig verflüchtigen, nachdem der Teig aufgezogen ist.

Sobald der Teig unter Zusatz von Mehl geknetet worden ist, kann die Broform ausgeteilt werden, und es erfolgt nun bei 200–225 Grad das eigentliche Backen, wodurch das Mehl eine genießbare Form erhält. Die Oberfläche des Brotes wird mit Wasser bestrichen und dadurch bildet sich jene rauhe Kruste, die der Chemiker als Dextrin anspricht, und die das Innere des Laibes gegen zu rasches Vertrocknen schützt. Die Brotrume wird aber durch das Backen noch lockerer; sie ist teilweise in Dextrin übergeführte Kleister, der die eiweiß- und phosphorhaltigen Bestandteile des Getreidekörners enthält. Zugleich gewinnt das Brot an Wohlgeschmack, und so wird beim Backen das Korn in ein wirkliches Nahrungsmittel verwandelt, dessen der Magen nie überdrüssig wird.

Die heutige Brotbäckerei wird natürlich vielfach mit Maschinen betrieben. Vor allem war es wünschenswert, die schwere Aufgabe des Teigknetens den menschlichen Armen und Händen abzunehmen. Es sind daher verschiedene Knetmaschinen erfunden worden, und wenn man in der Lage ist, sie aus einem Stromnetz elektrisch anzuschließen, indem ein kleiner Motor in Bewegung gesetzt wird, so lässt sich diese Arbeit schnell und billig besorgen. Ebenso schaffen sich größere Bäckereien Teigmäschinen an, die das unständliche Einteilen der Teigmassen rasch und genau bewirken. So wächst sich die neuzeitliche Gebäckerei zu einer «Brotfabrik» aus, deren helle und saubere Räume allem schon den Appetit reizen können. Auch der alte Backofen mit seiner Holzfeuerung ist vielfach verschwunden, und dafür blickt man jetzt mit Heissluft, heissem Wasser und Dampf.

So ist die Bäckerei zu einem hochentwickelten chemisch-technischen Betriebe geworden, dessen Mannigfaltigkeit wir kaum ahnen, wenn wir ein Butterbrot genießen.

Vient de paraître

le

MANUEL DE DROIT CIVIL

à l'usage de l'hôtelier suisse

publié à la demande et sous les auspices de la Société Suisse des Hôtelsiers, par le Dr. B. Feuersinger, Bâle; édition française par le Dr. O. Leimgruber, Berne. Prix Fr. 5.—. Les commandes sont reçues par le Bureau central de la Société Suisse des Hôtelsiers, Bâle (compte de chèques postaux V 85).

Chiffrebriefe von Plazierungsbureaux werden nicht befördert.

Les lettres chiffrées des bureaux de placement ne sont pas acceptées.

Offene Stellen * Emplois vacants

Für Inserate Mitglieder Nichtmitglieder bis zu 3 Zeilen bis zu 3 Zeilen bis zu 3 Zeilen
Erstmalige Insertion (bis zu 6 Zeilen) . . . Fr. 2.— Fr. 50.—
Jede ununterbrochene Wiederholung . . . 1.— 1.— 1.50
Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in obigen Preisen inbegriffen.
Postmarken werden an Zahlungsstatt nicht angenommen. — Vorauszahlung erforderlich.
Kostentitel in der Schweiz an Postschekbureau V. Konto 85. Ausland per Mail.
Nachbestellungen ist die Inserat-Chiffre beizufügen.
Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Bureau & Réception.

- Büfettende** gesucht für das Bier-Restaurant eines Hotels in Zürich. Eintritt sofort. Offerten mit Angabe des Alters, Saalansprüche sowie Beilage von Zeugnisfotos und Bild erbitten an die Publicitas A.G. (Häusernstein & Vogler, Birm., 415) Chiffre 1597
- Büfettende**, welche auch American Drinks machen kann, zu baldmöglichem Eintritt gesucht. Offerten mit Photographie und Referenzen erbitten. Chiffre 1597
- Chauffeur-Conducteur**, expérimenté, est demandé pour hôtel de la Suisse romande. Références de premier ordre exigées. Chiffre 1591
- Chef de cuisine** oder **erster Aid**, tüchtiger, mit langjähriger Erfahrung, wird per Mitte August in eretk. Säugmaschinen-Geschäft, Safford, aufgenommen. Offerten mit Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche erbitten. Chiffre 1592
- Hälferrin** gesucht in mittelgroßes Hotel im Kanton Graubünden, Jahresstelle. Lebensvermittlung. Eintritt baldigst. Offerten mit Zeugnisbeschriften erbitten. Chiffre 1594
- Affektschön** gesucht in mittelgroßes Hotel in Arosa. Jahresstelle. Lebensvermittlung. Eintritt baldmöglichst. Nur gesunde Bewerberinnen wollen ihre Offerten mit Zeugnisbeschriften versehen. Chiffre 1593
- Kellnerlehrling** gesucht für baldigen Eintritt. Hotel Reichmunt, Genf. (170)
- Koch**, selbstständig, für Pension und Passantenhotel gesucht. Eintritt sofort. Chiffre 1599
- Kochlehrling**. Erstklassiges Hotel sucht intelligenten Kochlehrling. Gelegenheit den Beruf gründlich zu erlernen. Chiffre 1584
- Lingere**, tüchtig im Wetsachen, in mittelgroßes Hotel in Arosa gesucht. Jahresstelle. Lebensvermittlung. Eintritt baldigst. Offerten mit Z. zugunsten erbitten. Chiffre 1595
- Maschinist** für eretk. Hotel Süd-Deutschlands gesucht. Derzeit selbst in allen einschlägigen Arbeiten der Elektro-technik, der Vactum-Anlagen, Aufstellen und allen vorkommenden Schweißarbeiten versiert. Sein Bewerber mit nur allerbester Empfehlung wollen seine Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station. Chiffre 1598
- On demande** dans grand hôtel de la Suisse française pour places à l'année: 1. **Chef de cuisine**, capable et travaillant, fr. 20.— par mois, 1. **Concierge** et 1. **Chauffeur-mécanicien**. Entrée vers 1. Septembre. Envoyer Chiffre 1589 copie de certificats et photo.

Portier. Eine größere Fabrik sucht einen zuverlässigen Portier. Offerten sind unter Angabe über bisherige Tätigkeit, Saläranspruch, sowie von Referenzen zu richten unter Chiffre Q 5885 an die Publicitas A.G. (Häusernstein & Vogler, Birm., 415)

Secrétaire-Chef de réception est demandé par hôtel 1er rang de la Suisse française. Entrée de suite au 1er Sep. Chiffre 1601

Stellengesuche * Demandes de places

Bis zu 6 Zeilen. Jede Mehrzeile 25 Ct. Zuschlag.
Schweiz Ausland
Erstmalige Insertion (bis zu 6 Zeilen) . . . Fr. 2.— Fr. 50.—
Jede ununterbrochene Wiederholung . . . 1.— 1.— 1.50
Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in obigen Preisen inbegriffen.
Postmarken werden an Zahlungsstatt nicht angenommen. — Vorauszahlung erforderlich.
Kostentitel in der Schweiz an Postschekbureau V. Konto 85. Ausland per Mail.
Nachbestellungen ist die Inserat-Chiffre beizufügen.
Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Bureau & Réception.

- Bureauvolontärin**. Serioße Tochter. Deutschschweizerin französisch sprechend, mit Dreifachmaschine und Bureauarbeiten vertraut, sucht per September Engagement, event. auch als Stütze der Hausfrau. Gefl. Offerten an: L. H., Pension Bellevue, Algouten (Neuchâtel). 69
- Direcœur**, très expérimenté, avec relations internationales, cherche situation comme Direcœur, Chef de réception ou remplaçant. Chiffre 54
- Direcœur au Maître d'hôtel**. Suisse, expérimenté et bien recommandé, cherche place comme directeur ou maître d'hôtel, en Suisse ou à l'étranger. Meilleures références. Disponible 1.5.1929. Prière adresser offres à J.G. Grand Hôtel Beau Séjour à Richemond, Chamonix. 41
- Direcœur**. Jeune homme, 24 ans, très expérimenté dans toutes les branches de l'hôtellerie, parle français et anglais, possédant certificats de premières maisons de Londres, cherche situation comme secrétaire, chef de réception ou même succéder éventuellement remplaçant directeur. Offres sous chiffre B. V. 5892 à l'Agence de Publicité Rudolf Mosse, Bâle, 406
- Direcœur** (Schweizer), multilingue, fach- und sprachkundig, mit la. Referenzen, sucht passende Stelle bei beschiedenen Anstalten, event. auch als Sekretär. Offerten unter Chiffre Z. K. 2060 an die Ann.-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 44
- Direcœur-Chef de service** od. **Oberkellner**, gestrebt ein Alters, sucht auf Beirut oder später geeigneten Posten in Hotel oder Restaurantbetrieb; auch als Remplaçant. Tüchtiger Buchhalter, sprachbegreifend, mit langjähriger Erfahrung, bescheidene Ansprüche. Gefl. Offerten unter Chiffre Z. E. 3605 beifügt die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 44
- Sekretär-Buchhalter-Kassier**, Deutschschweizer, 27 J., in Hotelpraxis erfahren, französisch und englisch perfekt, sucht Jahresstelle in Höhenkurort oder Sanatorium. Müllerrhof für 1. Jahr. Anträge bescheiden. Chiffre 31
- Sekretär-Volontär**, 19 Jahre, im Hoteldienst bewandert, S. Absolvent einer Höchschule, sucht Stelle eventuell als Kellner. Adresse: Jos. Bucher, Tresoz 4, Neuchâtel. 72
- Sekretärin**, gut präsentierend, mit schöner Handschrift, sachlich Italienisch und französisch, ebenfalls gute Kenntnisse in deutsch, sucht Stelle als Sekretärin, auch mit Schreibmaschine und Reception, wünscht Jahresstelle in gutes Hotel, event. auch als Stütze der Hausfrau. Chiffre 999
- Volontäre** de Bureau. Demeiselle, de bonne instruction, sachant Italien et français, cherche place comme volontaire dans bureau d'hôtel. Offres sous chiffre 3365 à Grassi & Co., Lugano. 50

Salle & Restaurant.

- Maître d'hôtel au gérant**, 31 ans, libre de service militaire, commaisant à fond toutes les parties, ehe que place pour les membres de la Suisse française ou en France. Références de tout premier ordre. Chiffre 70
- Oberkellner**, Schweizer, 35 Jahre, prima Restaurateur (Koch), 3 Hauptsprachen, mit sämtlichen Bureauarbeiten und Reception vertraut, sucht passendes Engagement für Herbst- oder Winterurlaub. Prima Referenzen. Chiffre 20
- Obersaitochter** und **Saitochter** suchen auf Mitte September Stellen in gutes Haus. Chiffre 63
- Saalkellner**, 19 Jahre, sucht für Ende September Stelle eventuell als Commis de rang in eretk. Hotel. Chiffre 65
- Saitochter**, Junge, nette, sucht auf kommenden Herbst Saison- oder Jahresstelle. Prima Zeugnisse vorhanden. Offerten unter Chiffre Q 2885 an die Geil Fassl-Annoncen, Solothurn. 71
- Saitochter**, seriös und selbstständig, deutsch, franz und englisch sprechend, sucht ab 1. Oktober-1. Februar, gute Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre 58

Cuisine & Office.

- Chefköchin**, tüchtig, wünscht auf Anfang September Stelle in gutem Hotel. Lohnanspruch 100–120 per Monat. Chiffre 33
- Chef de cuisine**, de confiance, sobre et honnête, ayant travaillé longtemps dans les mêmes places, cherche pour l'automne engagement dans la Suisse française; accepterait hôtel de montagne travaillant l'hiver et l'été. Préentions modestes. Chiffre 73
- Pâtissier**, erfahrener Arbeiter, mit besten Referenzen, sucht seine Stelle zu ändern. Saison oder Jahresstelle. Chiffre 62
- Pâtissier**, der auch Kenntnisse im Kochen hat, sucht Stelle. Eintritt 1.1.1929 nach Ueberkunft. Offerte an: Jos. Zahner, Pâtissier, Hôtel du Glacier, Saas-Fee (Wallis). 61

Etage & Lingerie.

- Chef d'étage**, Schweizer, 24 Jahre, Gasse 175, sprachbegreifend, italienisch, deutsch, französisch, englisch, in der Schweiz. Eintritt ab 1. September. Gefl. Angebote unter Chiffre L. 2911 H. an Häusernstein & Vogler, Berlin W 8. 150
- Etagegouvernante**, tüchtig und energisch, der Hauptberuf tüchtig, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle. Chiffre 74
- Etagegouvernante**, bestanden Alters, sprachkundig, energisch, gut präsentierend, mit jeder Arbeit vertraut, gegenwärtig in grossem Hotel in Saisonstelle, sucht für den Winterengagement, event. auch in Arosa. Chiffre 84
- Gouvernante de Lingerie**. Fräulein, sprachkundig, energisch, erfahren im Hotelwesen, wünscht Engagement als Gouvernante de lingerie, Warenkontrollante oder sonstigen Vertretungsstellen. Referenzen eretk. Häuser zur Verfügung. Preis ab 1. Sept. Chiffre 32
- Lingeriegouvernante** sucht per 15. August oder später Jahresstelle event. als Oberlieferant oder selbständige Person für die Lingerie. Beste Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 53
- Maschinenwäscher**, selbstständig und sorgfältig arbeitend, sucht Jahresstelle. Chiffre 42

Vertrauensstelle. Schweizerin, die drei Hauptsprachen

sprechend, im Hotelfach tüchtig und erfahren, sucht Vertrauensstelle für Etage und Lingerie oder als Stütze der Hausfrau. Lohn nach Ueberkunft. Chiffre 59

Zimmermädchen.

gewandt, gestrebt Alters, deutsch und französisch sprechend, mit Köchnen der zugehörigen Küche sucht Stelle in gutes Hotel; in- oder Ausland. Jahresstelle bevorzugt. Chiffre 31

Loge, Lift & Omnibus.

- Concierge**, gewandter, zuverlässiger Mann, mit guten Empfehlungen, auch in Conduccœur- und Portierarbeiten bewandert, wünscht Jahre in Winterporthotel tätig, sucht Stelle ab 1. August oder später. Chiffre 22
- Concierge-Conduccœur**, Suisse, 27 ans, parlant les quatre langues principales, cherche place pour de suite ou plus tard. Bonne adresse, aussi place de conduccœur. Certificats et bonnes dispositions. Chiffre 66

Bains, Cave & Jardin.

- Ärter**, tüchtig und solid, erfahren in Gemüse-, Obst- und Blumenzucht, sucht Stelle. Sucher der Schweizer, 38 Jahre, militärisch und verehelicht, ohne Kinder. Frau ist Gärtlerin. Eintritt nach Ueberkunft. Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Offerten erbitten unter F. 6973 Lt an die Publicitas A.G. (Häusernstein & Vogler), Lürern. 33

Divers.

- Chauffeur**, Suisse, réformé, parlant français, anglais et allemand, demande place dans bon hôtel en Suisse ou étranger. Bonnes références. Chiffre 69
- Chauffeur**, sehr gut bewandert im Fahren und in Reparaturen, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle. Gefl. Offerten an S. König, Seebahnstrasse 10, Zürich Hn. 71.
- Planist**, tüchtig in Konzert- u. Tanzmusik, sucht fixe Engagement per Anfang oder September. Offerten unter Chiffre R. R. 2060 an die Ann.-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, 406
- Telephonistin**. Junge Schweizerin, deutsch, französisch und italienisch sprechend, momentan als Telephonistin und Concierge in eretk. Hause Deutschlands tätig, sucht auf kommende Jahresstelle. Offerten unter Chiffre Z. E. 3605 beifügt die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 44

Avis. Die Einsender von Bewerbungen schreiben werden hienit wiederholt aufgefordert, ihren Offerten nur Photographien in Visitform, möglichst unafgezo-gen, beizufügen. Für eingesandene Originalzeugnisse übernimmt die Expedition keine Verantwortung. Antwortmarken, die ihren Zweck erreichen sollen, werden am vorteilhaftesten auf das Bewerbungsschreiben selbst, statt auf den Briefumschlag, los angeheftet.